Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 7 (1860)

Heft: 9

Artikel: Einfluss der Industrie auf die Volksschule

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-254517

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Einfluß der Industrie auf die Volksschule.

and Singuandale est puriennigen. (Fortsetung.)

Der Egoismus ist ein unbegreifliches Saugspftem, bas ber Fabrif= jugend physische und seelische Kräfte entzieht. Wir kennen einen Mann und ein Weib, die einen kleinen Knaben und ein Madchen von 14 Jahren haben. Das Mädchen muß seit zwei Jahren an einem schweren Jaquard-Stuhl Monsseline weben von 5 Uhr Morgens bis 8 Uhr ober im Winter bis 9 Uhr Abends. Es muß ben ganzen Tag auf bem lin= fen Fuße stehen und mit dem rechten durch Tritte 40 Pfund Bleinadeln auflüpfen. Budem befindet fich sein Webstuhl zwischen dem seiner Er= zeuger; da muß es arbeiten ohne Unterlaß. Während der Winter=All= tagsschule muß es täglich noch 2 Stab weben. Dies Mädchen war ehedem gefund und munter und geistig geweckt. Jest ift es frumm, bleich und schläfrig. Die Mattigkeit zwingt es oft zum Schlummer während des Unterrichts. Seine Gedanken scheinen abwesend und bas Gemuth ift schwer gestimmt. Die Schulaufgaben muffen unterbleiben. Der Lehrer ift bemüht, es nicht burch's Lernen noch mehr anzustrengen; er sucht vielmehr, ihm die Schulftunden zu leiblichen und geistigen Er= holungsstunden zu machen; er sucht ihm burch die Schule ein Afpl zu geben gegen die Barte bes Lovses, bas ihm bestimmt ift. Was wir an diesen sogenannten Eltern und ihrem Mädchen sehen, wiederholt sich in gelinderem und ftarkerem Grabe bei allen Fabriffindern und beweist bie Thatsache, bag, sobald ein Schüler in's Fabrikleben hineingekommen ift, er an physischer Kraft abnimmt; daß seine Lernbegierde, seine geistige Regsamkeit schwindet. — Auf diese Weise wirkt die Fabrikindustrie er= schwerend auf die Intelligenz ber Volksschulen.

e. Volksindustrie dagegen, wozu Landwirthschaft, Handwerk und Handel gehören, fördert und hebt sie. In diesen Branchen muß man guten Verstand und gründliche Kenntnisse besitzen, wenn man wohl bestehen will. Geistige Blödigkeit gibt diese Stände der Konkurrenz zum Opfer; darum sind sie treu bemüht, ihren Kindern eine gute Schulsbildung angedeihen zu lassen, als Grundbedingung eines guten Fortskommens. Die Kinder dieser Stände sind der Mehrzahl nach geistig frisch, ausmerksam, lernbegierig und für alles Gute und Schöne sehr empfänglich.

Der fortschreitende Gewerbsfleiß, die Deffnung neuer Handelswege

und Absatplate, ber Aufschwung ber Landwirthschaft, die Erfindungen, welche die Handarbeit reduciren, die Verfeinerung der Lebensweise und ber Wetteifer in allen Leistungen ber Arbeit, Kunft und Wissenschaft brangen mächtig zu ben Quellen ber Erfenntniß. Giner brangt ben An= bern weiter. Die Volksschule muß bem Drange Dieser Dürstenden ge= nugthun. Je größer der Durft, desto reichlicher muß biefe Quelle ber Intelligenz fließen. Man kann ba fragen: Wer geht in diesem Dran= gen voraus, die Intelligenz ober die Industrie? Treibt jene diese ober diese jene vorwärts? Früher drängte der schaffende Menschengeist die Gewerbsthätigkeit; jest brangen sie sich mehr wechselsweise, als eben= bürtige Lebenselemente fteben fie miteinander im Gleichgewichte. Bu un= fern Buftanden und Ginrichtungen ift man bisweilen burch glückliche Bu= fälle gekommen; aber weitaus die meisten find genialen Gedanken, gleich= sam den Geiftesbligen Gottes in die Menschenseele, entsprungen. Erft zündete ber Gebanke — bann folgten Bersuche und Thaten. Die erste Arbeit verrichtete ber Mensch mit der blogen Hand, dann bediente er er fich eines vom Baume geriffenen Aftes, eines scharfen Steines, einer am Strande gefundenen Muschel; aber bald fah er ein, daß ein hol= zerner Spaten die Arbeit beffer verrichten muffe. Go wurde die Bahn ber Erfindung gebrochen, und die Verbefferung und Vermehrung der Arbeitsgeräthe nahm unaufhaltsam zu. Er sette Geräthe zusammen und es entstand die Maschine; er bemerkte die thierische und die Naturkraft, und verstand es, sich biefelbe bienstbar zu machen. Zwei Menschen, die mit einem Bahnzug ober bem Great-Eastern bahinbraufen follen; ein Riese, der die Gisenbahnbrucke über den Niagarafall tragen will ; ein Mann mit ber Spate, ber bie Arbeit bes Dampfpfluges leiften foll; ein Urmensch im Canot, ber ben Schnellsegler einholen will ; ein Schleu= berer, der ein zentnerschweres Geschoß auf eine Distanz von 6000 bis 8000 Fuß genau werfen will; ein Gilbote, der eine Nachricht so schnell wie der Telegraph an allen Enden der Welt verkunden möchte; ein Wilber, der uns ben Lauf der Geftirne auf die Sefunde ermitteln will; ein Buchdrucker bes 15. Jahrhunderts, ber in 3 Stunden 60,000 Abbrude machen möchte, wie die "Mammuthpresse".... sagen uns, was Arbeit und was Wunder die Vernunft des Menschen burch seine Hand gethan. Welche entsetliche Leere wurde uns umgeben , wenn ein Gott die Menschheit plötlich in die Urzustände versetzen wurde! Das gleiche Schauspiel wurde fich im Laufe ber Jahrtausende erneuern, benn bas

dem Menschen innewohnende göttliche Prinzip ist zur höchsten Vollendung bestimmt und befähigt. Es strebt siegend empor, ob auch tausend Hinsternisse und Schlingen es umgarnen. Die Intelligenz schafft auch auf der Höhe der Civilisation, welche jetzt die Lölker Europa's und Amesrika's inne haben, immer noch neue Stufen, die den Menschen seinem allmächtigen Schöpfer immer näher tragen. Dieses göttliche Prinzip soll alle Faktoren der Civilisation durchdringen.

Darum muß die Bolksschule je länger je mehr den Geist entwickeln. Sie muß die Einsicht pflanzen: Suche zuerst den Fehler, bevor du abänderst; zeichne den Gegenstand, bevor du drein schneidest; berechne zuerst, bevor du etwas unternimmst; schreibe ein, bevor du etwas ausgiebst; führe gute Ordnung in und mit Allem, bevor du Habe und Gut verloren hast; kommt dir ein guter Gebanke in die Seele, so schreibe ihn auf und prüse ihn; prüse die Grundzlage, die Mittel, den Erfolg aller Unternehmungen, oder kurz: "Denke, dann schreite zur That!" So fordert die Bolksindustrie die Schule auf, daß sie ihr vorarbeite und einst Söhne und Töchter, mit hellem Berstande und gutem Willen ausgerüstet, in ihren Dienstkreis stelle.

f. Die Vergleichung der Einflüsse der Fabrik- und Volksindustrie auf die Intelligenz der Volksschulen gibt dieser den Vorzug. Diese nütt ihr mehr, als jene schadet. Demnach bleibt der gesamm= ten Gewerbsthätigkeit eine vortheilhafte Wirkung übrig.

Rechne daher Niemand so: Wo recht viele Fabriken und glänzende "Goldfinken" sind, da "stießen die Schulen von Milch und Honig"; sondern suche er dieselben vielmehr da, wo Volksindustrie betrieben wird. Dort ist der Unterricht schwierig und arm an Erfolg; hier ist er leichter und gesegneter; dort werden Schule und Unterricht unterschäft; hier ist Liebe und Opferfähigkeit für's Schulwesen und Hochschäftung der Bildung; dort trägt die Schule das Merkmal der geistigen Blödigkeit, und hier das Kennzeichen heiteren Sinnes und frischen Geistes. Schulen, in welchen Fabrikation und Volksindustrie sich in ihren Wirkungen kund geben, schwälern zwar den Segen der letztern, aber sie mildern auch die Nachtheile der erstern; es ist in ihnen eine wohlthätige Verschmelzung und Auszleichung der Einflüsse möglich. — Aber Eines ist in allen Fällen festzuhalten: Die Schule muß bei allen Einflüssen der Industrie ihre geistige Selbst= ständigkeit behaupten.

II. Der Einfluß der Industrie auf das sittlich=religiöse Leben der Volksschulen geht ziemlich parallel mit demjenigen auf ihre Intelligenz. Daher können wir uns darüber kürzer fassen.

a. Es heißt: Die Fabriten verderben die Leute; fie lodern bie Sitten und fordern den Sang jum Leichtsinn und Lugus, zur Ge= nußsucht und Verschwendung; in Zeiten der Arbeitsstockung und Ber= dienstlosigkeit geben sie ihr Volk der Armuth und ihren demoralisirenden Wirkungen Preis. Die Schuld davon trifft weniger die Arbeit als solche ober die Organisation der Etablissements, denn in diesen wird meistens strenge Ordnung und Disziplin gehandhabt, sondern die Ur= sache dieser schlimmen Erscheinungen liegt vielmehr in der Leichtigkeit eines guten Erwerbs, in ber Sicherheit besfelben, in bem Gemisch und Busammenleben von allerlei Leuten, in der Macht bes bosen Beispiels, in dem Mangel an Grundbefit, der ein flottes Wefen fehr begunftigt, in der wucherischen Ausbeute der Arbeitszeit und Arbeitsfrafte, welche den Geist der Fabrikarbeiter tief in's todte Alltagsleben hinabzieht und ihm wenig Zeit und Gelegenheit übrig läßt zur Erbauung, zum reli= giosen Aufschwung und jum Aufleben des Beiftes. Die Fabriffinder muffen mit Menschen in Berührung stehen, die bisweilen verderblich auf fie influiren. Die Tagesereignisse, die Erscheinungen im öffentlichen und Privatleben, die Bankereien und Reibungen unter ben Leuten, furz alles Mögliche wird da rücksichtslos vor ihnen erörtert und zurechtgekartet. Der Hauch ber Gunde bringt in bas Berg ber Jugend, die nur zu gie= rig ihn einathmet. Die lieblichsten Bluthen der kindlichen Reinheit und Unverdorbenheit verwelken da; die Segnungen der Schule und Kirche werden zerstreut und vergeffen. Die Schuljugend bes Fabrikvolkes geht daher leicht der Entsittlichung entgegen; sie wird gegen die erzieherische Arbeit der Schule und Kirche fälter und gleichgültiger; sie ahmt bie Benuffe ber Erwachsenen nach und weicht Schule und Rirche gerne aus, um jenen nachzuhangen. Auf der Gasse, in der Erganzungsschule, Kin= derlehre und dem Religionsunterrichte werden allerlei Verschmittheiten beobachtet, die aus ben Fabrifen stammen. Schule und Rirche vermögen nicht, bem Uebel zu begegnen. Die Macht ber außern Umftanbe und des Fabriklebens ist größer, als die Erfolge der sittlich=religiösen Bil= bung, zumal da die Bildner in ben Fabrifen nicht felten Gegenstand bofer Bungen find.

(Fortsetzung folgt.)